

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext:

Paulus stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angeschaut und fand einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekanntem Gott.

Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Denn in ihm leben, weben und sind wir.

...

Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann Glauben angeboten; indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

...

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Ja, ich nehme sie gern mit: Wir steigen in einen Bus. Eine kurze Fahrt durch eine quirlige und total verbaute Stadt. Wir halten auf einem Parkplatz und steigen aus. Vor uns ein Berg. Klar, der Weg dorthin ist eindeutig: An Ständen werden Figuren feilgehalten: die fast nackte Athene in anmutiger Haltung, und die fast total verhüllte andächtige Maria mit dem scheuen Blick...

Daneben Athleten, die unglaublich schnell miteinander tanzen und turnen. Und wieder der Stand mit den Ketten und Modeschmuck, lebhaftes Treiben und zwangloses Lachen, Feilschen und wir dazwischen. Nein, wir halten uns nicht auf. Wir streben dem Berg zu: der Akropolis...

Oben ein Amphitheater, erhabene Säulen der Tempel, Apollo und Athene, die filigrane und nette Kybele, die in Stein gehauenen unerbittlich harten Gesichter neben Schönheit und Grazie...

Der Weg ist klar abgezeichnet...

Gegenüber ein Fels, eine Tafel mit der Erinnerung an den Areopag, ein Verwaltungsgebäude, würden wir heute sagen. Dort, wo jeder vorbeikommen muss...

Der Weg ist uns gewiesen...

Es ist Paulus, der dort steht. Paulus vor bald 2000 Jahren. Glaubt ja nicht, dass es damals groß anders war. Vielleicht nicht so sensationsbedacht, mehr ehrfürchtig. Mit Sicherheit voller Betriebsamkeit und geschäftig... Auf dem Weg dahin mit Ständen, genauso, nur das darauf Hühner gackerten und Ziegen blökten... Es wurde genauso gehandelt. Und besser, man besänftigte die Gottheit mit einem Ziegenbock, als dass man ein Menschenopfer riskiert hat...

Ja, vielleicht ist das der große Unterschied zu heute: Nicht die Attraktion, sondern die Furcht, die Angst, mit der gearbeitet worden ist.

Eine solche Angst, die umtriebig genug dafür gesorgt hat, dass man möglichst einem jeden Gott einen Tempel gebaut hat. Wäre einer obdachlos, nicht auszudenken die Folgen...

Und Paulus: er findet den Altar für den unbekanntem Gott, denn es könnte ja einen geben, den man nicht bedenkt, weil man von ihm gar nichts weiß... Und wieder steht die Angst dahinter...

Wir gehen den Weg mit. Verfehlen wirst du den Weg nicht. Es sind zu viele auf diesem Weg. Und es sind zu viele, die überdrüssig die Beschlüsse des Bundesrates gar nicht mehr hören wollen. Es ist zu viel Geklapper der Querdenker – und die vorgezogenen Wahlkämpfe der Kandidaten, sie nerven. Immer ist Krach, immer wieder ist es einfach viel zu laut.

Damals waren es die Hühner und Ziegen und Schafe und Händler und Wanderprediger und die Drohgebärden der Priester und die stillen Schreie derer, die Misshandlungen als gottgegeben hinzunehmen hatten...

Und heute...

Ja, wir sind mit Paulus mitgekommen. Durch das Geschrei und Gezeter der vergangenen Woche. Was wollen wir hören: Vielleicht: einfach mal raus sein, mal alles zurücklassen, mal an nichts denken müssen, mal alles anders machen als vorgeschrieben...

Wie sagte eine Autorin: Handlungen könnt ihr verbieten, nicht aber Gesinnungen. Unsere inoffizielle Nationalhymne der DDR: „Die Gedanken sind frei!“ Oder „Alle Vögel sind schon da“.

Nein, ich mach mich nicht darüber lustig. Sondern empfinde die Parallelen: Die Angst, die uns beschleicht. Das Wissen der Notwendigkeit so mancher vorbeugender Maßnahme, der AHA-Regel – und zugleich, es ist nicht mehr hören zu können und hören zu wollen...

Was ist unser unbekannter Gott: die Angst vor einer Zukunft, die uns beengt. Und selbst, wo mancher die Regeln bricht, er tut es nicht frei, auch wenn er so tut. Seit Corona ist das Leben anders.

Heut wäre in Kirchberg Konfirmation. Gestern hätte ich ein großes Familienfest gehabt... Was macht die Unsicherheit, was macht die Angst mit uns?

Und Paulus: auf dem Areopag, von der Akropolis, dem Tempelberg kommend, mitten aus dem Gewühl und Gedröhn der Leute – er nimmt genau das auf, was in den Köpfen vor sich geht.

Soll ich sagen: Er geht mit hartem Gerät an die Leute ran, ja, er hat den Wasserwerfer dabei wie in Berlin am vergangenen Mittwoch. Oder wie Luther erklärte: „Lasset die Geister aufeinanderprallen, aber die Fäuste haltet stille.“

Nein, ich übertreibe nicht, wenn ich die Parallele ziehe. Es ist nicht die beschauliche Rede eines meditierenden Paulus, sondern es ist Kampfansage zu einer Auseinandersetzung: Eine Revolution gegen die Angst, Protestanten gegen diesen Kleingeist - aber nicht in Leugnung der Wirklichkeit, sondern als ein Erringen einer unglaublichen Freiheit.

Ich muss an den Film „Sophie Scholl“ denken: Großartig dargestellt, wie die junge Frau auf dem Weg zur Hinrichtung über den Hof geht, sehr aufrecht und es offensichtlich genießt, sich von der Sonne bescheinen zu lassen. Sie wird gedemütigt, wie es schlimmer nicht kommen kann – aber sie lässt sich die Freiheit, die Persönlichkeit nicht nehmen.

Nein, bei Paulus damals, das war kein Spaß. In meinem Bücherschrank drei gewichtige Bände über die Religionen, die das Urchristentum umgeben haben. Dir kann angst und bange werden. Oder Christa Wolf mit ihrem Buch Cassandra, durch das ich mich lesend gequält hab: Ein schreckliches Buch! Nein, nicht, weil es schlecht geschrieben wäre, sondern weil du nicht ertragen kannst, was Menschen einander antun können.

Wir wohnen abgeschieden auf dem Land. Du kannst die Haustür offenlassen. Es tut der eine dem andern nichts. Und doch ist es eine Scheinwelt, der du dir nicht sicher sein kannst... Das Leben ist bedroht. Die Gegenwart zeigt uns täglich die Zahlen.

Und Paulus wird zum Seelsorger aus der Angst heraus. Die Angst hat ihm den Weg gewiesen, wohin die Leute eilen. **Er hat es gesehen und hat es erkannt.**

Und dann:

Paulus gibt in einer kurzen Rede eine Einschätzung der Lage.

...und wird damit zum Seelsorger. Eine neue Qualität.

Ja, auch hierzulande, wir waren vor Jahren in Wittenberg mit den Konfirmandengruppen: Da stand einer in abgerissenen Sachen und hielt eine Bekehrungsrede. Ein Wanderprediger, so hat er von sich geglaubt. Und hat versucht, Stimmen zu gewinnen, indem er die höllischen Schrecken an die Wand malt.

Paulus ist nicht prüde. Er scheut sich nicht, Klartext zu reden. Aber nicht, um Druck aufzubauen, sondern um der Angst eine Macht entgegenzusetzen, die größer ist.

Vor hundert Jahren hieß es: „Ich fürchte nichts denn Gott“ Und auch, wenn dieses Wort auf den Koppelschlössern missbraucht worden ist, so ist die Aussage deutlich, denn du kannst alles Gute so missbrauchen, dass es schlecht ist:

Paulus sieht nicht nur, was aus einem buckelnden Aberglauben alles werden kann – welche unglaubliche Macht der Aberglaube über den Menschen erlangen kann... Paulus sieht eben auch, wie frei ein Glaube an Gott sein kann, unter den wir uns stellen können.

Der kleine Fritz droht: Wenn ihr mich nicht in Ruhe lasst, sag ich es meinem großen Bruder... Paulus droht nicht mit Gott. Er lädt ein und erzählt von dem, was diesem Gott möglich ist.

Sicher, der Erfolg muss nicht überwältigend gewesen sein, ein paar Leute haben sich ihm zugewendet. Und doch denke ich:

Wenn uns einer auf dem hohen Ross sitzend verspottet – warum spottet er: Weil er am Ende seiner Weisheit ist und es fehlt nicht viel, er kommt dazu.

Heut wäre hier Konfirmation: Ich denke an den alten hageren Herrn, der viele Kilometer reist, um in seine Konfirmationskirche zu kommen: Damals, so sagt er – und erzählt: lächelnd von den militärischen Oberpfarrer Böhmgig und von manchem Streich. Er lacht laut auf... Und wird im nächsten Moment still: Faltet die Hände. Nach einer Weile lächelt er nicht mehr, sondern sieht erfüllt, glücklich aus und erklärt: Das hat mir gut getan...

Ein Leben, das hinter ihm liegt, und all das Treiben, der Lärm, der auf den Straßen tobt, und dann die Erinnerung und die Stille: Da ist einer, der ist größer: Wo findest du zu dir: Nicht im Getös, sondern dort, wo du still wirst und nichts mehr sagen musst.

Und genau das verkündet Paulus: Keine besonders gute Voraussetzung: Er musste gewiss sehr laut reden, um überhaupt gehört zu werden. Aber dort, wo Menschen warten und im Innersten wissen: Diese Welt mit ihrem Gedröhn, das kann nicht alles sein, dort wird er gehört werden.

Mancher braucht dafür vielleicht Jahrzehnte, mag sein. Aber die Saat ist gelegt. Und das Christentum in Europa steht in den Startlöchern.

Das ist lang her, die Botschaft aber ist die gleiche: Paulus predigt. Und in den Krach der Zeit hinein predigt Paulus wie wir heute:

Mit fünf Schwerpunkten der Seelsorge kurz zum Schluss:

Zum einen: Er redet von dem, aus dessen Hand wir kommen. Es tut mir gut zu wissen: Ich bin kein Zufall, Gott hat mich gewollt. Und überall, wo es mir nicht gut geht, wo ich Zweifel hab oder Angst vor einer Herausforderung: Gott traut mir doch zu, dass ich bestehe. Und wenn er es mir zutraut, da muss ich keine Sorge haben.

Zum andern: Dieser Gott dient uns. Da muss von Jesus Christus die Rede sein: Wenn ein Sohn dieser Tage erklärte: „Seit ich auf der Welt bin, war die Mutter für mich da!“, so ist das ein Satz voller Dankbarkeit. Sicher ging es mit Güte, mitunter vielleicht mit Strenge, aber immer für den Sohn.

Für uns Christen ist das Leben nicht nur leicht. Manchmal denk ich: Ich will ja nicht beweihräuchert werden, aber groben Undank hab ich nicht verdient... - eine Erfahrung, die wohl jeder im Leben macht...: Und jetzt setzt diesen Christus ein: Mit der unglaublichen Zusage: Ob du an ihn glaubst oder ihn ablehnst, er ist aus Liebe zu uns Menschen da...

Zum dritten: Manchmal haben wir das Gefühl, es kommt wirklich nicht auf uns an, andere zeigen uns, wie egal wir sind... In den Regierungserklärungen geht es immer um Mehrheiten. Was wird aus Minderheiten: Die Opfer der Impfungen, verschwindend wenige! Im Vergleich zu den vielen! Aber der, der dann zum Opfer wird, ob es ihn tröstet, dass er nur Minderheit ist?

Nein, ich bin kein Impfgegner und warte auf die Impfung, womit auch immer. Aber ich finde es unglaublich, was Paulus erklärt: Du bist nicht egal. Es geht um dich. Und in diesem Gott leben, weben und sind wir. Was auch immer auf uns kommt!

Zum vierten: Ja, angesichts der vielen Tempel und der Praktiken, die dort vollzogen werden, wo die Augen der Schaulustigen draußen bleiben, es geht auch ums Gericht.

...und wo Menschen Gewalt angetan wird in Gedanken, Worten und Werken, Gott lässt diesen Menschen nicht los. Du bist nie allein. Gott hat das letzte Wort!

Und schließlich fünftens:

Dort, wo mit dem Tod gearbeitet, gewirtschaftet und gedroht wird, wo er als gar religiöse Handlung praktiziert wird wie im Attiskult etwa, dort steht die klare Aussage: Gott kann weiter. Ihr könnt einen Menschen zugrunde richten. **Aber aus Gottes Hand nehmen könnt ihr ihn nicht. Gott**

erweckt zum Leben: Das Letzte ist nicht der Tod, sondern das Leben. Daran ändert auch diese unsere Zeit nichts.

Hören wir nicht auf, das Leben zu verkündigen – stehen wir wie Paulus im Getöse und in der Hektik der Menschen und lassen wir nicht nach, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte Jubilare 2021

Herr, wir wollen fröhlich sein, lachen, ausgeglichen sein, zuversichtlich und hoffnungsvoll. Es fällt uns schwer in dieser Zeit der Tagesmeldungen, der Einschränkungen und der Verunsicherung.

Darum beten wir für alle, die schwer an Sorgen tragen, die traurig sind, enttäuscht, resigniert und mutlos. Gib uns Lösungen, die uns einen Weg in die Zukunft zeigen.

Wir beten für die Kinder, die ihre Freunde oft vermissen, deren Feste wir nicht richtig feiern können und die unter Einschränkungen, die sie nicht verstehen können, leiden.

Wir beten für alle, die sich aufmachen und neue Wege gestalten wollen. Hilf, dass sie in ihren Ideen und Wünschen nicht nachlassen; ..., dass sie nicht aufhören zu träumen für unsere Welt – und diese Träume in guter Weise auch Gestalt annehmen lassen.

Wir beten für alle, die nicht ausüben und tun können, was sie gelernt haben und womit sie normalerweise ihren beruflichen Alltag gestalten. Gib Hoffnung auf eine Zukunft, in der das wieder möglich sein wird.

Wir beten für unsere Altgewordenen. Wir beten für alle, die sich normalerweise in unseren Kreisen und Gruppen treffen; die gemeinsam singen und lachen, diskutieren und spielen und miteinander Ermutigung durch dein Wort erfahren möchten. Hilf, dass dein Wort sie erreicht – auch in dieser schwierigen Zeit.

Wir beten für unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden und bitten dich: lass sie ein gutes Bekenntnis zum Glauben an dich finden. Hilf Eltern und Paten, hilf uns als Kirchgemeinde und hilf unserem Kirchenstand, ihnen Wegweiser zum Glauben zu werden.

Wir bitten dich für alle, die die Verantwortung in Politik und Wirtschaft und Umwelt tragen: Gib weise Entscheidungen und aufrechtes Tun; hilf denen, die regieren und denen, die regiert werden. Sei mit uns auf dem Weg durch die neue Woche.

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.